

# Unser Tram

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-451833>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nach dem Streik

Die Straßen haben sich geleert;  
die Menge hat sich längst verlaufen.  
Die Ruhe ist zurückgekehrt;  
die Hausfrau kann schon wieder kaufen.

Die Revoluzzer gingen heim  
mit sichtbar aufgesteckten Dämpfern.  
Es ging so manches aus dem Leim  
bei diesen falschen „Freiheitskämpfern“.

Sie sagen selber „Gott sei Dank“  
und sind geheilt vom Größenwahne.  
Du unterst in den tiefsten Schrank  
verstauben sie die rote Fahne.

Sie sind verraten und verführt  
(daran ist wirklich nicht zu zweifeln)  
und jagen, die den Brand geschürt,  
mit Ungestim zu allen Teufeln.

Und wenn nun je ein Fremder kommt,  
dahier sein Schandmaul zu verreißen,  
dann wissen wir, was seiner frommt  
und zögern nicht, ihn rauszuschmeißen.

Paul Altheer

## Bureaukratie

Die Militärversicherung  
Weckt ungehemmt Begeisterung:  
Soll sie bezahlen, wartet sie.  
Um liebsten aber zahlt sie nie.

Sie weckt die wahre Sympathie  
Beim Wehrmann und den Hinterbliebenen,  
indem sie drückt und drückt  
Und mit dem Geld nicht rückt und rückt.

Wer mag es sein, der so verfährt?  
Ob man ihn länger noch begehrt  
Und nicht sofort von seinem Platz  
Entfernt? Was meinst du, süßer Schatz?

Wahrscheinlich klebt er an dem Sitz  
Und kommt nur dann in arge Hitz,  
Wenn man ihm nicht auf das Quartal  
Den Sapsen gibt. Das wär' fatal.

Denn dafür ist er doch bestellt,  
Daß er auf dieser Wonnereit  
Ein Amt hat — dank dem schönen  
Der Militärversicherung. [Schwung

Suerst kommt er. Und wenn der Mann,  
Der's nötig hat, noch kommen kann,  
Der Mann, den die Versicherung schützt,  
So hat er wohl der Welt genügt.

Inzwischen grüßen wir sie hie  
Die ewige Bureaukratie  
Und wollen ihr besonders wohl —  
(Daß dreimal sie der Teufel hol'!)

Nebelpalter

## Unser Tram

Laßt mich heut' ein Loblied singen  
Auf das Tram der Stadt.  
Sintemal die Welt nichts Schön'res  
Aufzuweisen hat.

Manchmal fahren seine Wagen —  
Man ist gottesfroh.  
Doch zuweilen ruht der Park auch  
Sriedlich im Depot.

Wenn dem Personal es einfällt  
Und 's der Traber roll,  
So verwaissen die Geleise —  
Alles bleibt dann still.

Mit der Sauß in seinem Sacke  
Läuft der Abonnent.  
Höchst begierig, ob der Kummel  
Endlich nehm' ein End'.

Herrscher sein im eig'nen Haus, hat  
Längst sich überlebt:  
Herr ist heut' der Angestellte  
Und der Meister bebt!

Stilarius

## Gebet der Gemordeten

Wir können nicht in deine Glorie gleiten,  
Und ob das Herz von Himmelssehnsucht breche:  
Wir schau'n hernieder, ob zu blutigen Breiten  
Kein Engel selge und die Sirenen räche.

Ja, die wir vor der goldenen Pforte harren  
Und nach dem Srieden deiner Herrschaft lechzen —  
Wir schau'n hernieder, wo die schmutzigen Karren  
Von Leichen schwer durch blutige Surden ächzen.

Hernieder, wo in roten Sinisternissen  
Ein müßter Knäuel von haßgehehlten Sünden  
Des Feilands sündenreinem Leib gerissen [den.  
Die schlimmsten Schäden und die tiefsten Wun-

Ja, die wir stehn vor deinen goldenen Hallen —  
Wir schau'n hinweg, wir können nicht vergessen,  
Daß tief die Erde preisgegeben allen  
Höllischen Bestien, die sie je beissen.

Kein Glück für uns und keine Ruh' — so beten  
Wir, schon von heiligen Melodien umklungen —  
Bis, Herr, dein Fuß die Mörderbrut zertriten  
Und ewiger Abgrund ihre Spur verschlungen.

Victor Gardung

## Münchener Umsturz

Welt wär' ein privates Thröndchen!  
Mach' ein Revolutionslöndchen,  
geh' vor die Bavaria:  
kladderadatsch — schon ist es da.

Hinter schwedischen Gardinen,  
mit napoliumschen Mienen  
braut sich das Herr Eisner (Kurt)  
aus und macht sich eilig furt.

Und schon rücken Maß und Maße  
nah' zusammen im Mathäser,  
ja sogar im Hofbräuhaus  
sah es revoluzzisch aus.

Sie, Herr Nachbar, von dö Preußen  
lassen wir uns sei net läusen!  
So was könnma mir alloa.  
Stell' ma uns auf eigni Boal

Sieh', es waltten als Minister,  
was noch gestern als Philister  
um des Tisches Kunde saß:  
Genzi, noch a frische Maß!

Bagern sind wir treu und bieder.  
Schäumt erst der Salvator wieder —  
wird der Staatserfah uns mourscht:  
Proßt und hoch der deutsche Durscht.

Abraham a Santa Clara

0110110

Almosen ist das von dem Spender ihm  
selbst gegebene Besetzungsgeld.

## Lisebeth's Bedenken

In den Lauben muß' ich's sehen  
— Hocherrötend, tiefempört —  
Blüht statt zarten Sriedensblumen,  
Schamlos der Grotensflört.  
Schwärmte stets für Woodrow Wilsons  
Völkerliga — eng vereint,  
Sriedlich wirkend, Herz am Herzen, —  
Über so war's nicht gemeint.

Wunderschön ist der Gedanke  
Von dem Weltenvölkerbund:  
Volk an Volk und Kass' an Kasse,  
Über doch nicht — Mund an Mund.  
Und wenn doch, so wär' zu scheiden  
Streng nach Farben das Geschlecht:  
„Schwarz-weiß-gelb gefärbte Ehen,  
Was gibt das für Kinder ächt?“

Bärner Sifeln, Bärner Gosen,  
Seh' ich durch die Lauben ziehn:  
Gelb getigert, zebra-streifig,  
Wangen rot und Ohren grün.  
Und die Jungfrau, die heranwächst  
Aus dem farb'gen Ehe-Sumpf:  
Weiße Arme — für die Beine  
Braucht sie keinen schwarzen Strumpf.

Und erst dann im zweiten, dritten  
Glieder — wie die Bibel spricht —  
Schlangenhäutig wird die Jungfrau  
Und erröten kann sie nicht.  
Wunderschön ist der Gedanke  
Smar vom „Völkermischemang“:  
„Doch für Sucht und gute Sitte  
Ist es mir schon heute bang.“

Lisebeth

## Aus Kalau

„Ja, señores,“ erzählte der eben nach  
Spanien aus der französischen Schweiz zu-  
rückgekehrte Don Alfonso Alvarez y Alme-  
reida, „ein gewisser Cäsarismus ist mir in  
dieser Republik doch aufgefallen. Alles  
dreht sich um den einen edlen hidalgo. Man  
spricht von nichts anderem. Kauft man  
Blumen, Postkarten, Cigarillos oder sonst  
was, ist es für ihn. Konzerte werden ge-  
geben zu seiner Ehre, und wo man hin-  
schaut, wird man aufgefordert, seiner zu  
gedenken. Liest man eine Zeitung — immer  
wieder dasselbe; und an allen Gebäuden  
prangen Plakate, worauf einem stets der-  
selbe Name ins Auge fällt: Don National.“

Jack Samlitz